

Indien als Global Player

Beate Bergé

1 Einleitung

Asien bleibt auch im Jahr 2004 Wachstumsmotor für die Weltwirtschaft. Während alle Welt die nach wie vor dynamische Wirtschaftsentwicklung in China bewundert, ist Indien scheinbar auf dem Weg, sich nahezu von der Weltöffentlichkeit unbenutzt zu einer der größten Wirtschaftsmächte der Zukunft zu entwickeln. In jüngster Zeit berichtet auch die Wirtschaftspresse positiv über Indien, nachdem die Medien lange das Image Indiens als Armenhaus der Welt prägten. Mittlerweile wird dieses Land mit mehr als einer Milliarde Einwohner schon als neuer Gigant der Weltpolitik gehandelt, welches neben China einen bedeutenden Platz in der Welt einnehmen wird. Prognosen zufolge hat Indien das Potenzial, bis Mitte des Jahrhunderts zu den drei reichsten Industriegesellschaften der Welt zu zählen.

Von den jüngsten Erfolgen der Wirtschaftsreformen beflügelt und mit einem prognostizierten Wirtschaftswachstum von nahezu 8% sieht sich auch Indien als aufstrebende Großmacht, das sein wachsendes wirtschaftliches und politisches Gewicht international stärker zur Geltung bringen und sich im 21. Jahrhundert als Global Player auf dem Weltmarkt etablieren möchte. Der Erzrivale China gilt dabei als Messlatte, woran Indiens politischer und wirtschaftlicher Großmachtstatus gemessen werden soll.

Welche globale Rolle die Atommacht Indien in den nächsten Jahren tatsächlich spielen kann, wird wohl davon abhängen, wie sich Indien, insbesondere im Vergleich zu seinem größten Rivalen China wirtschaftlich und politisch entwickeln kann. In diesem Zusammenhang setzt sich bei der indischen Regierung unter Vajpayee zunehmend die Einsicht durch, dass sowohl wirtschaftliche Macht als auch politisches Gewicht nur durch stärkere Integration in die Weltwirtschaft und durch die Intensivierung regionaler und internationaler Kooperationsbeziehungen erhöht werden kann. Gleichzeitig muss sich Indien als zuverlässiger internationaler Partner zeigen. Vor diesem Hintergrund ist der Erfolg der im April 2003 gestarteten Friedensinitiative zur Beilegung des Kaschmirkonfliktes zwischen Indien und Pakistan als eine wesentliche Vorbedingung zu sehen, um auf wirtschaftlicher und politischer

Ebene die internationalen Beziehungen vertiefen und Indiens Rolle als Global Player unterstreichen zu können.

2 Indien auf dem Weg zum Global Player?

Indien, dem immer wieder ein großes Entwicklungspotenzial nachgesagt wird, befindet sich nach zwölf Jahren tiefgreifender Wirtschaftsreformen unbestritten im Aufbruch. Indien ist aber trotz seiner Größe und einer Bevölkerung von mehr als einer Milliarde Menschen im Vergleich zu anderen asiatischen Ländern und hier insbesondere zu China wirtschaftlich noch eher unbedeutend. Eine Annäherung an andere Staaten erfolgt aus verschiedenen Gründen eher verhalten, auch wenn in der Vergangenheit deutliche Fortschritte erzielt werden konnten, die internationalen Beziehungen zu wichtigen Wirtschaftsregionen und den süd- und südostasiatischen Nachbarländern zu intensivieren.

Indien nimmt auf der Weltbühne eine Außenseiterposition ein. Diese Sonderstellung Indiens resultiert aus der jahrzehntelangen Abschottungspolitik, die im Rahmen der „Self-Reliance“-Politik vom ersten Premierminister des unabhängigen Indien, Jawaharlal Nehru, verfolgt wurde. In jener Zeit wurden internationale Wirtschaftsbeziehungen und wirtschaftliche Verflechtung mit dem Ausland eher mit wirtschaftlicher Abhängigkeit vom Ausland gleichgesetzt. Mit der neu errungenen politischen Unabhängigkeit sollte Indien aber auch seine wirtschaftliche Unabhängigkeit erhalten. Gleichzeitig übten die indischen Unternehmer Druck auf die damalige Regierung aus, durch hohe Zollmauern und andere Handelshemmnisse die heimische Industrie vor Auslandskonkurrenz zu schützen. Dennoch blieb Indien im Zuge der 1947 eingeleiteten Politik der „Self-Reliance“ außenpolitisch global orientiert und beanspruchte mit seiner Führungsrolle in der Blockfreienbewegung einen wichtigen Platz auf der Weltbühne. Mit Beendigung des Kalten Krieges und der Auflösung des Ost-West-Konfliktes erlitt Indien jedoch einen internationalen Bedeutungsverlust und suchte deshalb neue Wege, um international wieder eine größere Rolle zu spielen und als Großmacht anerkannt zu werden. Um diesen Anspruch als Global Player erneut zur Geltung zu bringen, hat Indien in den letzten Jahren begonnen, sich aus seiner außenwirtschaftlichen und außenpolitischen Isolation zu lösen.

2.1 Außenwirtschaftliche Liberalisierung und Globalisierung

Nach mehreren Jahrzehnten der Abkoppelung vom Weltmarkt führte 1978 die Janata-Partei erste Liberalisierungs- und Öffnungsmaßnahmen ein. Nach dem Regierungswechsel von 1980 wurden diese Maßnahmen nicht zurückgenommen, sondern es wurden weitere Liberalisierungsschritte zunächst von Indira Gandhi und später von Rajiv Gandhi eingeleitet, um in erster Linie die Leistungsfähigkeit der indischen

Wirtschaft auf dem Binnenmarkt zu fördern. Eine grundlegende außenwirtschaftliche Kehrtwende in Richtung wirtschaftliche Öffnung und Globalisierung erfolgte erst mit den Reformen Anfang der 1990er-Jahre.

Die grundsätzliche Neuausrichtung der Außenpolitik auf eine verstärkte Weltmarktintegration und die Akzeptanz höherer Abhängigkeit von Auslandsinvestitionen war Anfang der 1990er-Jahre maßgeblich durch Zahlungsbilanzprobleme und zunehmende Auslandsverschuldung begründet. Die Probleme resultierten im Wesentlichen aus den golfkriegsbedingten Ölpreiserhöhungen und dem Verlust der Sowjetunion als wichtigsten Handelspartner infolge des Zusammenbruchs des Ostblocks. Der Kurswechsel fußte demnach nicht auf einer ideologisch begründeten Richtungsänderung, sondern folgte aus der akuten ökonomischen Krise Anfang der 1990er-Jahre. Die Verschuldungsprobleme mündeten dann letztlich in ein Struktur Anpassungsprogramm des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank. Auf externen Druck wurden im Rahmen der „New Economic Policy“ unter Premier Narashima Rao tiefgreifende Strukturreformen und weitreichende Maßnahmen zur Liberalisierung des Außenhandels sowie zur Lockerung der Investitionspolitik eingeleitet.

In diesem Sinn stellte das Jahr 1991 eine Zäsur für die indische Außenwirtschaftspolitik dar. Mit Manmohan Singh hatte die Regierung Rao einen einflussreichen Reformbefürworter, der durch die umfassende Reduzierung von Handels- und Investitionshemmnissen die Integration Indiens in die Weltwirtschaft voranbrachte. Während die Einleitung des grundlegenden Reformprozesses hauptsächlich äußeren Zwängen geschuldet war, war die Fortführung der Liberalisierungs- und Öffnungspolitik mit dem Bestreben verbunden gewesen, in zentraler Rolle internationale Veränderungen mitzubestimmen und den internationalen Status Indiens aufzuwerten. Dieser Anspruch auf Anerkennung Indiens als Großmacht wurde zum Entsetzen der Weltöffentlichkeit durch die Atomversuche im Jahre 1998 erneut belegt und durch die Forderung nach einem Sitz im ständigen Sicherheitsrat der UN unterstrichen. Bisher fehlte Indien aber immer noch die wirtschaftliche Größe, um auch politisch seinen Einfluss international geltend machen zu können.

Nach einer tiefen Krise in den ersten Jahren nach Einleitung der Reformen erholte sich die indische Wirtschaft trotz zentraler Strukturprobleme zwar sehr schnell. Indien erlebte Mitte der 1990er-Jahre einen Wachstumsschub mit Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes von über 7%. Im Zuge der Asienkrise und des nachlassenden Reformeifers fiel 1997/98 jedoch das Wirtschaftswachstum wieder deutlich geringer aus, erholte sich aber in den darauffolgenden Jahren mit Zuwachsraten um die 5%. Für das gerade abgelaufene Fiskaljahr (1. April 2003 bis 31. März 2004) wurde das Wirtschaftswachstum auf 6% geschätzt. Damit stellte sich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Indien besonders im internationalen Vergleich positiv dar. Neben China ist Indien in den vergangenen Jahren eines der Länder gewesen, deren Wirtschaftsentwicklung mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten äußerst dynamisch verlief. In beeindruckender Weise konnten die industrielle Pro-

duktion und die Wertschöpfung des Dienstleistungssektors erhöht sowie die Exporte angekurbelt werden.

Eine umfassende Handelsliberalisierung erfolgte innerhalb weniger Jahre, auch wenn der Protektionsgrad immer noch vergleichsweise hoch geblieben ist. Exporte wurden über ein weit verzweigtes Netz von Exportsubventionen und Importvergünstigungen gefördert. Ähnlich wie in China ließ die indische Regierung Exportsonderzonen und Technologieparks, insbesondere für die Softwareindustrie, errichten. In einer Zeit, in der der globale Handel, aber auch die Handelsanteile der Entwicklungsländer rasch anstiegen, konnte die indische Exportindustrie trotz kurzfristiger Exporteinbrüche im Gefolge der Asienkrise zweistellige Wachstumsraten erzielen. Dank niedrigerer Ölpreise stiegen gleichzeitig die Importe weniger stark an, so dass das Leistungsbilanzdefizit weiter abgebaut werden konnte und im Jahr 2000/2001 nur noch 2,58 Mrd. US\$ betrug. Durch die gestiegenen Dienstleistungsexporte konnte in 2002 die Leistungsbilanz sogar mit einem Überschuss von knapp 5 Mrd. US\$ abschließen, obwohl das Defizit im Warenhandel nur geringfügig sank. Somit war der Dienstleistungssektor, vor allem die Softwareindustrie, wichtiger Exportmotor und gab als eine der tragenden Säulen für die indische Volkswirtschaft wichtige Impulse für den weiteren Öffnungsprozess. Im Welthandel spielt Indien mit einem Beitrag von unter 1% dennoch bisher eine eher untergeordnete Rolle, während China seinen Anteil am Welthandel in den letzten beiden Jahrzehnten auf ca. 5% steigern konnte und damit eine äußerst dynamische außenwirtschaftliche Entwicklung vollzog.

Die Auslandsinvestitionen sind innerhalb der ersten fünf Jahre nach Beginn der Reformen lediglich von 0,5 Mrd. US\$ auf 2,7 Mrd. US\$ angestiegen und blieben nur ein kleiner Bruchteil der Auslandsinvestitionen in China. Sie konnten zwar weiter gesteigert werden, erlitten aber aufgrund der Regierungskrise 1996/97 und der Nukleartests im Jahr 1998 einen regelrechten Einbruch und konnten die Erwartungen jährlicher Zuflüsse in Höhe von 5 Mrd. US\$ bei weitem nicht erfüllen, zumal die wieder aufflammenden Spannungen zwischen Indien und Pakistan sowie zahlreiche gewaltsame religiös-ethnische Konflikte weiteres Auslandsengagement behinderten. China ist mit ca. 50 Mrd. US\$ pro Jahr als größtes Empfängerland im asiatisch-pazifischen Raum weiterhin führend, während Indien immer noch ein vergleichsweise wenig attraktiver Standort für Auslandsinvestitionen ist. Mit ca. 4 Mrd. US\$ im Jahr 2002 betrugen die Auslandsinvestitionen weniger als ein Zehntel der für China bestimmten Investitionsmittel. Mit den im April 2003 begonnenen Friedensgesprächen zwischen den beiden Erzrivalen und der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zeichnet sich grundsätzlich eine Entspannung in dieser Region ab. Das Interesse der Auslandsinvestoren an Indien ist folglich wieder gestiegen. Schätzungen zufolge flossen 2003 ca. 7 Mrd. US\$ nach Indien, während das Reich der Mitte schätzungsweise 60 Mrd. US\$ an Auslandsinvestitionen anzog. Indien steht somit immer noch tief im Schatten von China.

2.2 Außenpolitische Neuorientierung

Auch wenn Indien gemessen am Wirtschaftswachstum und dem Grad der Weltmarktintegration, seine wirtschaftlichen Potenziale auszuschöpfen beginnt, bedarf es als Global Player nicht nur wirtschaftlicher Größe und einer stärkeren Einbindung in die Weltwirtschaft, sondern auch besonders im Hinblick auf den angestrebten Sitz im UN-Sicherheitsrat vertrauensvoller Beziehungen zu anderen Staaten. So wurde mit der Einleitung der Neuen Wirtschaftspolitik 1991 auch eine außenpolitische Kehrtwende vollzogen, und die Außenbeziehungen erhielten eine neue Qualität. Die außenpolitischen Bemühungen der indischen Regierung zielen vor allem darauf ab, trotz aller innenpolitischen Spannungen und Strukturprobleme den Ruf als verlässlicher internationaler Partner zu festigen und sich zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort zu entwickeln, so dass sich in Zukunft der begonnene wirtschaftliche Aufstieg auch in politische Macht und den Großmachtstatus übersetzen lässt. Die indischen Annäherungsversuche zielen deshalb sowohl auf eine stärkere Einbindung in regionale Kooperationsblöcke innerhalb und außerhalb Asiens als auch auf die Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen.

Nach Erlangung der Unabhängigkeit suchte Indien außenpolitischen Halt in der Blockfreienbewegung, was es aber nicht daran hinderte, zugleich Anlehnung an die Sowjetunion zu suchen. Infolge des Zusammenbruchs des Ostblocks verlor Indien die Sowjetunion als wichtigsten Handelspartner. Indien musste also Alternativen erschließen und begann, sich gegenüber den westlichen Staaten stärker zu öffnen und sein Interesse über Südasien hinaus nach Ost- und Südostasien auszuweiten. Im Verhältnis zu seinen Nachbarstaaten wurde in den 1990er-Jahren grundsätzlich das generelle Bemühen um Entspannung, Verbesserung und Intensivierung der Beziehungen erkennbar. Für die indische Regierung lag es nahe, zunächst die Zusammenarbeit mit seinen südasiatischen Nachbarstaaten zu stärken.

In diesem Licht ist die Annäherung Indiens an Pakistan, die die indische Regierung unter A.B. Vajpayee seit April 2003 durch eine weitere Friedensinitiative forciert, zu sehen. Nicht nur US-amerikanischer Druck war für diese Kehrtwende im indisch-pakistanischen Dauerkonflikt um Kaschmir verantwortlich. Vor allem die Einsicht, dass die wirtschaftlichen Folgekosten dieses Konfliktes den wirtschaftlichen Aufstieg behinderten und die Aufholjagd zu China bremsen, bewegte Vajpayee zu diesem Schritt. Zumal die sichtbaren wirtschaftlichen Erfolge seiner Reformpolitik ihm außenpolitischen Spielraum eröffneten. Indien entdeckte die South Asian Association for Regional Cooperation (SAARC) als ein Instrument für die Verbesserung regionaler Zusammenarbeit, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Zu Beginn des Jahres 2004 wurde bei einem Gipfeltreffen der SAARC in Islamabad ein Freihandelsabkommen unterzeichnet. Zum 1. Januar 2006 soll das südasiatische Freihandelsabkommen SAFTA mit den Mitgliedsländern Bangladesh, Bhutan, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan und Sri Lanka in Kraft treten. Der indische Handels- und Wirtschaftsminister kündigte an, möglichst bald die gesetzlichen

Voraussetzungen für die Einrichtung von 26 Wirtschaftszone zu schaffen und den dazu notwendigen Infrastrukturausbau voranzutreiben.

Im Rahmen der „Look East Policy“, die noch unter Premierminister Rao initiiert wurde, erhielten die Beziehungen zwischen Indien und den ost- und südostasiatischen Staaten, vor allem zu China, Japan und den ASEAN-Ländern, ebenfalls einen höheren Stellenwert. Die Beziehungen mit China sind im Wesentlichen durch die geostrategische Rivalität zwischen diesen beiden bevölkerungsreichsten Atom-mächten geprägt. Auch im wirtschaftlichen Bereich sehen sich die beiden aufstrebenden Wirtschaftsmächte eher als Rivalen, zumal China nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich zunehmend Einfluss in Südostasien gewann und mittlerweile nicht zuletzt wegen der zahlreichen Auslandschinesen einer der wichtigsten Handelspartner für Südostasien geworden ist. China und die zehn im Regionalbündnis ASEAN zusammengeschlossenen südostasiatischen Länder haben sich 2003 auf eine gemeinsame Freihandelszone bis 2010 geeinigt.

Trotz des jahrzehntelang gewachsenen Misstrauens zwischen Indien und China ist vor diesem Hintergrund in ihre Beziehungen nun ein neuer Pragmatismus eingekehrt. Ungeachtet aller noch bestehenden Grenzstreitigkeiten wollen Indien und China ihre Beziehungen ausbauen und vertiefen. Bei seinem Besuch in China im Juni 2003 erklärte Vajpayee die Bereitschaft seines Landes zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit in Politik, Wirtschaft und Kultur sowie zur Koordinierung der Positionen bei internationalen Angelegenheiten. Letzteres ermöglicht Indien, seinen internationalen Führungsanspruch besser ausspielen zu können, wie z.B. die WTO-Verhandlungen während der Welthandelskonferenz in Cancun in Mexiko gezeigt haben, als Indien und China im Schulterschluss eine Gegenposition zu führenden Industrieländern aufgebaut und die Verhandlungen zum Scheitern gebracht haben. Indien will vor allem vom Wachstum Chinas profitieren. Aber auch für China ist der riesige indische Binnenmarkt für seine Exporte von Billigprodukten ein attraktiver Absatzmarkt. Prognosen zufolge könnte das indisch-chinesische Handelsvolumen von jetzt 5 Mrd. US\$ auf über 10 Mrd. US\$ bereits im Jahr 2008 ansteigen.

Die indischen Beziehungen zu den ASEAN-Ländern sind ebenfalls von einem neuen Pragmatismus geprägt. Nachdem für viele Jahre eher strategische oder sicherheitspolitische Interessen vorrangig waren, stehen im Zuge der 1991 eingeleiteten Reformpolitik nunmehr ökonomische Interessen auf beiden Seiten im Vordergrund. Die ASEAN-Staaten begannen, sich für den großen liberalisierten indischen Binnenmarkt mit einer wachsenden Mittelschicht zu interessieren. Indien sah in einer stärkeren Anbindung an die ASEAN eine Aufwertung seiner angestrebten Rolle als Global Player. Gleichzeitig ergab sich für beide Seiten die Möglichkeit, den Einfluss und die Abhängigkeit der ASEAN-Staaten von China ein wenig zurückzudrängen. Indien ist zwar nach wie vor kein Mitglied der ASEAN, wurde aber nach langem Zögern 1996 als Dialogpartner zugelassen und als Mitglied in das ASEAN Regional Forum aufgenommen, in dem vorrangig sicherheitspolitische Fragestellungen diskutiert werden. Im Sommer 2003 haben sie sich nun auf die Einrichtung einer Freihandelszone geeinigt.

Die zwischenstaatlichen Beziehungen wurden damit weiter institutionalisiert, und eine Reihe gemeinsamer Institutionen wurden ins Leben gerufen. Indien konnte allerdings von den Handelsliberalisierungen im Zuge der Einrichtung der ASEAN Free Trade Area (AFTA) bisher nicht wie die Mitgliedsländer profitieren. Aus südostasiatischer Sicht werden die konsequente Fortführung der Wirtschaftsreformen sowie der Ausbau der Handels- und Verkehrsinfrastruktur als Voraussetzung für die weitere Intensivierung der Beziehungen gesehen. Für Indien waren die südostasiatischen Länder dennoch zunehmend wichtige Handelspartner und Gastländer für indische Auslandsinvestitionen geworden. Mitte der 1990er-Jahre lag der Anteil des Handels mit der ASEAN bereits bei ca. 7% und war damit bedeutender als der Handelsanteil mit Japan. Trotz der Größe des indischen Binnenmarktes blieb Indien als Handelspartner und Investitionsstandort für die ASEAN-Länder verhältnismäßig unbedeutend. Der Anteil Indiens am Gesamthandel der ASEAN lag auch 2001 bei lediglich 1%. Die südostasiatischen Länder strebten daher im Rahmen der ASEAN+3-Gespräche zunächst auch eher vorrangig eine Ausdehnung nach Ostasien an.

Auch der wirtschaftspolitische Zusammenschluss des pazifisch-atlantischen Raumes im Rahmen der Atlantic-Pacific Economic Cooperation (APEC) mit mehr als zwanzig Mitgliedern (einschließlich der USA, Japan, China und Russland) erfolgte ohne Indien. Dabei handelt es sich um einen Markt, auf dem 55% des Welteinkommens erzielt und ca. 44% der Weltexporte gehandelt werden. Die ASEAN war 1989 trotz anfänglicher Skepsis an der Gründung beteiligt, um die Beziehungen zu den großen Absatzmärkten USA und Japan zu vertiefen. Der Mitgliedsantrag Indiens von 1991 wurde bis auf weiteres abgelehnt. Indien strebt aber nach wie vor eine Mitgliedschaft in der APEC an.

Darüber hinaus gibt es einige überregionale Initiativen, die Kooperation zwischen Südasien und Südostasien zu stärken, an denen auch Indien beteiligt ist. 1997 wurde die Bangladesh-India-Myanmar-Sri Lanka-Thailand Economic Cooperation (BIMSTEC) als ein Forum zur Förderung der Kooperation in den Bereichen Handel, Industrie, Technologie, Ausbildung, Tourismus, Landwirtschaft, Energie und Transport gegründet. An der ebenfalls 1997 gegründeten Indian Ocean Rim Association for Economic Cooperation beteiligen sich neben Indien auch die ASEAN-Staaten Thailand, Singapur und Indonesien. Zu den regionalen Kooperationsvereinbarungen zählt auch die Ganges-Mekong-Initiative mit Beteiligung von Indien, Myanmar, Thailand, Kambodscha, Laos und Vietnam. Vor allem die Zusammenarbeit mit Myanmar als natürliche Landbrücke zwischen Süd- und Südostasien zielt auf den Ausbau der Transportinfrastruktur ab. Die Einweihung der Indo-Myanmar Friendship Road im Jahr 2001 stellte einen wichtigen Schritt dar, die Verkehrsverbindungen nach Südostasien auszubauen. Die letztgenannten Initiativen sind im Vergleich zur ASEAN oder der APEC allerdings nur von untergeordneter Bedeutung, unterstreichen aber den indischen Willen, sich Südostasien anzunähern.

Eine Annäherung an Europa erfolgt nur verhalten. Für Indien ist die EU einer der wichtigsten Handels – und Wirtschaftspartner, Indien spielt aber für die EU wirt-

schaftlich nur eine untergeordnete Rolle. Die EU hat zwar Asien als Schwerpunktregion erkannt und baut gemäß den in seiner Asienstrategie formulierten Zielsetzungen die Beziehungen mit den Ländern dieser Region durch eine Vielzahl von Kooperationsvereinbarungen und ein erweitertes Geflecht von bilateralen Abkommen aus, um so die Zusammenarbeit zu konkretisieren und institutionalisieren. Einen wichtigen Impuls für den Ausbau der europäisch-asiatischen Partnerschaft gab es durch das Asia-Europe Meeting (ASEM). Hier handelt es sich um ein 1996 ins Leben gerufenes, informelles Dialogforum zwischen den südostasiatischen Ländern und der EU bzw. den europäischen Regierungen mit Beteiligung von China, Japan und Südkorea, in dem Kooperationsansätze diskutiert und vereinbart werden. Indien wurde aber zu diesen Gipfeltreffen nicht eingeladen, obwohl Indien eines der ersten asiatischen Länder war, das ein bilaterales Kooperationsabkommen mit Europa abschloss. Erstmals im Juni 2000 fand ein separates Gipfeltreffen zwischen Europa und Indien in Lissabon statt.

Beim Ausbau der internationalen Beziehungen zwischen Asien und dem europäischen Wirtschaftsraum nimmt Indien demzufolge eine Sonder- bzw. Außenseiterstellung ein. Indien ist zwar als wichtiger Partner in der Antiterrorallianz von besonderer strategischer und sicherheitspolitischer Bedeutung. Die wirtschaftlichen Interessen Europas an Indien sind jedoch gerade im Vergleich zu den anderen asiatischen Ländern eher gering, solange Indien sein Wirtschaftspotenzial nicht ausschöpft und demzufolge als Wirtschaftspartner zu unbedeutend bleibt. Allerdings scheint allmählich ein Umdenken einzusetzen. Zum einen macht die dynamische Wirtschaftsentwicklung Indiens als Wirtschaftsstandort immer attraktiver. Hier möchte man nicht den Anschluss verpassen und sich zu einseitig auf China konzentrieren. Zum anderen hat die SARS-Krise gezeigt, dass eine zu hohe Abhängigkeit von der Wirtschaftsentwicklung in China aus strategischen Gründen zu vermeiden ist und ein stärkeres Auslandsengagement in Indien zum Ausgleich von Konjunkturrisiken beitragen kann.

2.3 Indien – ein Global Player?

Vor diesem Hintergrund werden die Erfolge der 1991 eingeleiteten Reformpolitik und die Rolle Indiens als neuer Global Player nun durchaus unterschiedlich bewertet. Während es viele Stimmen gibt, die euphorisch die zu beobachtende dynamische Wirtschaftsentwicklung Indiens in den Vordergrund rücken und Indien schon bald als zukünftigen Wirtschaftsgiganten sehen, bleiben andere Stimmen doch eher sehr skeptisch. Ihre Skepsis beruht auf den nach wie vor bestehenden vielfältigen Strukturproblemen, die Indien als Wirtschaftspartner unattraktiv machen und einer erfolgreichen Integration in die Weltwirtschaft im Wege stehen.

In den letzten zwölf Reformjahren konnten wichtige Schritte gerade im Hinblick auf die weitere Öffnung und Integration in den Weltmarkt gemacht werden und bedeutende wirtschaftliche Fortschritte erzielt werden. Besonders die indische Software- und Pharmaindustrie entwickelten sich zu sehr erfolgreichen Geschäftsberei-

chen und erreichten internationale Wettbewerbsfähigkeit. In nicht zu unterschätzender Weise veränderten diese Exporterfolge gleichzeitig auch das Image von Indien. Indien galt nicht mehr vorrangig als Armenhaus der Welt, sondern durchaus als ein Land im Aufbruch in die Moderne, dass zunehmend auf dem Weltmarkt Fuß fasst.

Allerdings löste Indien trotz dieser Fortschritte in keinem Jahr ähnliche Wachstumserfolge aus oder erzeugte einen ähnlichen Investitionsboom wie in China. Die bisherigen Wachstumserfolge reichen nicht aus, um drängende Armuts- und Beschäftigungsprobleme nachhaltig abzubauen. Allein das hohe Bevölkerungswachstum von 1,51% übt erheblichen Druck auf den Arbeitsmarkt aus. Pro Jahr nimmt die indische Erwerbsbevölkerung, die auf 400 Mio. geschätzt wird, um sieben bis acht Mio. zu. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Arbeitsplätze im privaten und organisierten Sektor ab, während die Beschäftigung im informellen Sektor zunimmt und der Informalisierung der indischen Wirtschaft weiter Vorschub geleistet wird. Ein Großteil der indischen Bevölkerung außerhalb der großen Wirtschaftszentren bleibt demzufolge von den Globalisierungserfolgen ausgeschlossen, was sich zunehmend in sozialen Spannungen entlädt und bisherige Wachstums- und Integrationserfolge in einem anderen Licht erscheinen lässt. Wachstumsraten in Höhe von 8% wären notwendig, um eine langfristige wirtschaftliche und soziale Entwicklung gewährleisten zu können. Auch wenn das Pro-Kopf-Einkommen sich in den letzten Jahren stetig erhöht hat, beträgt es dennoch mit 562 US\$ nur die Hälfte des Pro-Einkommens von China. Dem Pro-Kopf-Einkommen zufolge gehört Indien nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt. Nach dem Human Development Index, der nicht nur ökonomische, sondern auch sozioökonomische Faktoren einbezieht, liegt Indien im Jahr 2003 auf Platz 127. Es fällt also schwer, Indien bereits jetzt als Global Player zu sehen.

Indien hat zwar fast jetzt schon das handelspolitische Ziel erreicht, bis 2007 seinen Anteil am Welthandel auf 1% zu erhöhen, aber der Abstand zum exportstärksten Nachbarn China, dessen Anteil mittlerweile 5% beträgt, ist immer noch sehr groß. Zwar mehren sich die Meldungen von Unternehmen über die Verlagerung von Produktionsprozessen nach Indien. Aber der Subkontinent konnte auch bei den Direktinvestitionen bisher noch nicht mit China gleichziehen. Dennoch besteht eine einhellige Auffassung darüber, dass Indien dabei ist, sich zum Global Player zu entwickeln und zu einer ernst zunehmenden Alternative zu China zu avancieren. Zwischen eigenem Anspruch und Wirklichkeit klafft demnach noch eine Lücke. Inwieweit diese Lücke nun tatsächlich geschlossen werden kann, hängt von der weiteren Erschließung des unbestritten vorhandenen Entwicklungspotenzials Indiens ab.

3 Weltwirtschaftliche Herausforderungen und Perspektiven

Zur Auflösung der Diskrepanz zwischen beanspruchtem Großmachtstatus und vorrangiger Rolle als regionale Führungsmacht ist Indien vor zwei wesentliche welt-

wirtschaftliche Herausforderungen gestellt. Um sich zum Global Player entwickeln und das Weltmarktgeschehen mit bestimmen zu können, müsste Indien mehr wirtschaftliche Macht entfalten, um nennenswert an politischem Einfluss gewinnen zu können. Des Weiteren ginge es darum, zu China weiter aufzuschließen und zu einem ähnlich attraktiven Handels- und Wirtschaftspartner zu avancieren.

Angesichts eines Welthandelsanteiles von weniger als 1% und eines unbedeutenden Anteils an den weltweiten ausländischen Direktinvestitionen kann nur von vergleichsweise zögerlichen Globalisierungsfortschritten in den letzten zwölf Reformjahren ausgegangen werden. Allein die Softwareindustrie gefolgt von der Pharmaindustrie hat sich in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich entwickelt und internationale Wettbewerbsfähigkeit erlangt. Die indische Regierung hat hieraus neues Selbstbewusstsein geschöpft und sich zum Ziel gesetzt, Indien bis zum Jahr 2008 zu einer Ist-Supermacht zu entwickeln. Dennoch kann diese positive Entwicklung nicht darüber hinweg täuschen, dass Indien nach wie vor unter zentralen Entwicklungsproblemen leidet, die das Globalisierungstempo bremsen. Ergebnis der langjährigen Abkoppelung vom Weltmarkt und der Importsubstitutionspolitik war der Aufbau von ineffizienten Produktionsstrukturen und international nicht wettbewerbsfähigen Branchen und Staatsunternehmen. Diese Entwicklung hatte negative Auswirkungen auf das Wirtschafts- und Exportwachstum und auf die Integration in die Weltwirtschaft insgesamt.

Als eine notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Globalisierung Indiens wird deshalb die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der indischen Unternehmen nicht nur auf den internationalen, sondern auch auf den heimischen Märkten sein. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Privatisierung der Staatsunternehmen sowie die Sanierung hochgradig verschuldeter Unternehmen. Inwieweit sich Indien also in die internationale Arbeitsteilung einschalten kann, hängt somit maßgeblich von dem weiteren Verlauf der Reform- und Liberalisierungspolitik ab. Aufgrund der politisch instabil gewordenen Lage und des z.T. erheblichen Widerstandes lokaler Lobbygruppen gegen die Reformpolitik besteht Unsicherheit, inwiefern die Reformpolitik konsequent von der indischen Regierung weitergeführt werden kann. Die erfolgreichen Atomversuche von 1998 haben das Vertrauen in die politische Stabilität des Landes und in den Reformprozess noch zusätzlich erschüttert.

Innenpolitische Spannungen drücken auf das Reformtempo und führen nur zu halbherzigen Maßnahmen, insbesondere bei der Investitionsförderung. Das richtige Reform- und Globalisierungstempo zu bestimmen, ist ein schwieriges Unterfangen. Die Globalisierung fördert die Abhängigkeit vom Ausland und macht Indien verwundbar. Die Marktöffnung Indiens braucht zwar Zeit, damit die indischen Firmen im In- und Ausland dem internationalen Wettbewerb standhalten können. Indessen gewinnt Indien nur langsam durch den schleppenden Abbau des Protektionsniveaus und die immer noch schwerfällige Bürokratie und weit verbreitete Korruption an Attraktivität als Investitionsstandort, auch wenn die Öffnung des Dienstleistungssektors als Teil der laufenden Verhandlungen mit der WTO weiter voranschreitet.

Im Jahr 2004 steht die indische Wirtschaftspolitik zudem ganz im Zeichen der Parlamentswahlen. So sind einschneidende Wirtschaftsreformen und Liberalisierungsschritte vorläufig nicht zu erwarten. Bei der Privatisierung der hochgradig verschuldeten Staatsunternehmen musste der Privatisierungsminister Aroun Shourie jüngst herbe Rückschläge einstecken. Der Verkauf von Hindustan Petroleum (HPCL) und Bharat Petroleum (BPCL) wurde im September letzten Jahres gestoppt. Das Urteil erschwert auch den Verkauf anderer verstaatlichter Unternehmen. Zuvor wurde der Verkauf von Air India, von Indian Airlines und des Aluminiumherstellers National Aluminium Co. (Nalco) auf Druck der Gewerkschaften aufgeschoben. Indiens Ziel, durch Privatisierungserlöse von mehr als 2 Mrd. Euro Löcher im Staatshaushalt zu füllen, kann somit nicht realisiert werden. Der Bundesetat weist bereits ein Defizit von über 5% auf. Der Haushaltsplan für das Fiskaljahr 2003/2004 stand ganz im Zeichen der bevorstehenden Wahlen. Mit Steuersenkungen sollte die indische Wirtschaft angekurbelt und wachstumsbedingte steuerliche Mehreinnahmen erzielt werden. Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass Indien auf diese Weise seine fiskalische Position verbessern kann. Die Steuerquote ist mit 10% eine der niedrigsten der Welt. Prognosen zufolge weitet sich das Haushaltsdefizit im Jahr 2004 auf 5,8% aus. Ohne eine durchgreifende Reform des Steuersystems dürfte das Defizit nicht sinken, auch wenn das Wirtschaftswachstum für das laufende Fiskaljahr aufgrund eines günstigen Monsuns und eines boomenden Industrie- und Dienstleistungssektors auf knapp 7% geschätzt wird. Damit fehlen Haushaltsmittel, um zum einen den Infrastrukturausbau weiter zu forcieren und zum anderen Armut und Arbeitslosigkeit auf breiter Basis zu bekämpfen. Beides sind für Indien jedoch Voraussetzungen, um Reformen in Richtung Globalisierung der indischen Wirtschaft vorantreiben zu können.

Die erheblichen Defizite im Infrastrukturbereich wirken sich hemmend auf die Globalisierung aus, da hierdurch vielfältige Wettbewerbsnachteile im In- und Ausland entstehen. Besonders der Energiesektor leidet unter zahlreichen Defiziten, die sich in häufigen Stromausfällen vor allem zu Hauptbelastungszeiten äußern. Völlig unzulänglich ist zudem der Ausbau des Straßen- und Schienenwegenetzes trotz einiger ehrgeiziger Vorhaben wie z.B. der Bau des „Goldenen Vierecks“, bei dem ca. 6.000 Autobahnkilometer entstehen. Zahlreiche Ost-West- sowie Nord-Süd-Verbindungen durch den weiteren Ausbau der Fernstraßen und Autobahnen sind geplant, aber aufgrund von Finanzierungsproblemen nur bedingt realisierbar. Gleiches gilt für die indische Eisenbahn. Indien verfügt zwar über das weltweit zweitgrößte Schienennetz. Auch hier wurde es bisher aufgrund von Finanzierungsproblemen unterlassen, weiter in den Streckenausbau zu investieren und Effizienzsteigerungen zu realisieren. Im Telekommunikationsbereich war es durch Teilprivatisierungen möglich, das Telefonnetz bei gleichzeitig vergleichsweise günstigen Tarifen auszubauen. Der Telekommunikationssektor zählt zu den am schnellsten wachsenden Infrastruktursektoren, besonders im Mobilfunkbereich. Aufgrund von ungleichen Wettbewerbsbedingungen zwischen staatlichen und privaten Anbietern und hoher Verschuldung der Betreiber werden jedoch Rückschläge für diesen Bereich erwartet.

Aus wahltaktischen Gründen lassen wirtschaftspolitische Anreize für ausländische Investoren sowie weitergehende Deregulierungs- und Liberalisierungsmaßnahmen auf sich warten. Aus Sicht der Auslandsinvestoren behindern nicht nur aufwendige Genehmigungsverfahren und ein rigides Arbeitsrecht ihr Engagement in Indien, sondern auch die vielfältigen innenpolitischen Spannungen, die z.B. ihren Ausdruck in religiös-ethnisch motivierten und armutsbedingten Auseinandersetzungen finden und nachhaltig das Bild von Indien in den internationalen Medien prägen. Eine Standortkampagne allein, mit der die indische Regierung in Europa versucht, ihr Image als Wirtschaftsstandort zu verbessern, ist nicht ausreichend, solange nicht längst fällige Strukturreformen angegangen werden können.

Da die indische Wirtschaft wesentliche Wachstumsimpulse aus dem Außenhandel erhält, steckt die indische Regierung in einem Dilemma. Die aufgezeigten Infrastrukturdefizite bremsen maßgeblich den Wachstums- und Globalisierungsprozess. Die indische Regierung verfügt aber nicht über ausreichende finanzielle Ressourcen, um diese Engpässe abzubauen, und ist von Auslandskapital abhängig. Auslandsinvestitionen sind deshalb politisch willkommen. Investitionshemmnisse wurden daraufhin abgebaut, aber Vorbehalte gegenüber Auslandsinvestitionen konnten in Wirtschaft und Gesellschaft nicht vollständig ausgeräumt werden. Andere asiatische Länder und insbesondere China sind aufgrund des liberaleren Investitionsklimas deshalb häufig der attraktivere Standort und laufen Indien nach wie vor den Rang ab.

Die zweite weltwirtschaftliche Herausforderung besteht für Indien in der Überwindung seiner Außenseiterposition und der Vertiefung internationaler Beziehungen sowie der stärkeren und durchaus auch formellen Einbindung in regionale Kooperationsvereinbarungen. Entscheidend wird sein, wie sich Indien gegenüber China positionieren kann. In der Vergangenheit nahm Indien in Südasien die Rolle einer regionalen Führungs- und Ordnungsmacht ein. Aufgrund seiner hegemonialen Ansprüche waren die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den südasiatischen Staaten lange Zeit von vielen regionalen Konflikten überlagert. Aufgrund seiner geographischen Lage war Indien in nahezu alle regionalen Konflikte involviert, die nachhaltig auch die wirtschaftlichen Beziehungen beeinträchtigt haben. Dominierend ist der Kaschmirkonflikt zwischen Indien und Pakistan. Die Beziehungen zu Pakistan bleiben in diesem Zusammenhang auf absehbare Zeit das mit Abstand größte außenpolitische Problem Indiens, das nicht nur wegen der Nuklearpolitik beider Staaten, sondern auch wegen der Kargilkrise 1999 und im Rahmen der internationalen Terrorbekämpfung eine neue Dimension erfahren hat. In der Vergangenheit verhinderten die Konflikte und Spannungen, dass in den Ausbau der Infrastruktur, insbesondere des Straßennetzes investiert wurde. So sind allein durch die Infrastrukturdefizite dem Ausbau des Handels innerhalb Südasiens Grenzen gesteckt. Die sich nun abzeichnende Entspannung im zwischenstaatlichen Verhältnis von Indien und Pakistan bleibt daher eine wichtige Vorbedingung, um Handel und Kooperation innerhalb von Südasien nachhaltig zu stärken.

Aber auch die politische und wirtschaftliche Annäherung an die südostasiatischen Länder wurde in der Vergangenheit durch ähnliche Probleme gebremst. Die Ablehnung Indiens als vollwertiges Mitglied in der ASEAN oder in der APEC lag ebenfalls u.a. im Kaschmirkonflikt begründet, da die ASEAN- bzw. APEC-Mitglieder kein Interesse daran hatten, diesen Konflikt, der zwischenzeitlich akute kriegsbedrohliche Ausmaße angenommen hatte, zu importieren und weitere Spannungen unter den Mitgliedsländern zu schüren. Dieses politische Risiko konnte auch nicht durch eventuelle ökonomische Vorteile aus der Erweiterung nach Südasien kompensiert werden. Mit der Entschärfung des Kaschmirkonfliktes dürften also die Aussichten auf vertiefte Beziehungen zwischen diesen Wirtschaftsregionen steigen. Allerdings ist auch hier der Ausbau der Infrastruktur zur Verbindung von Südasien und Südostasien wesentliche Voraussetzung, damit Indien von der fortschreitenden Marktintegration in Südostasien profitieren kann.

Doch trotz der Annäherung Indiens an die asiatischen Absatzmärkte im Rahmen der Look-East Policy sind Hauptabnehmer nach wie vor die EU und die USA. Auch für die Importe spielen die asiatischen Märkte bislang noch eine untergeordnete Rolle. Problematisch ist, dass in Zukunft zunehmender Importdruck durch die rasant steigenden Einfuhren aus China entsteht. Da die indischen Exporte nach China nicht in der gleichen Größenordnung ansteigen, ist Indien der Gefahr ausgesetzt, mit chinesischen Billigwaren, z.B. Batterien, Spielwaren, Elektronikprodukten, Videokassetten und synthetischen Textilien, überschwemmt zu werden. In diesem Zusammenhang führt die immer noch bestehende indische Small-Scale Reservation Policy zu Wettbewerbsnachteilen der heimischen Industrie, weil Beschränkungen in der Betriebsgröße Massenproduktionen verhindern. Das bedeutet, dass Indien in Zukunft weitere Anstrengungen unternehmen muss, sowohl die Ausführprodukte als auch die Absatzmärkte zu diversifizieren. Auch die indischen Unternehmen sehen zunehmend die Notwendigkeit, sich zu globalisieren und Absatzmärkte außerhalb Indiens zu erschließen. Der indische Binnenmarkt ist zwar mit mehr als einer Milliarde Konsumenten überdurchschnittlich groß, gibt aber aufgrund von Massenarmut und der geringen Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten keine dynamischen Impulse für die heimische Wirtschaft. Die komparativen Kostenvorteile Indiens liegen mit Ausnahme der Softwareindustrie eher bei Produkten mit niedrigen Preisen und Qualitätsstandards. In diesem Segment konkurrieren sie zwar nicht mit den Industrieländern, sondern mit anderen Entwicklungsländern, aber die internationale Konkurrenz z.B. durch China ist besonders hart.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Indien, um nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich als Großmacht oder Global Player anerkannt zu werden, verschiedene Voraussetzungen zu erfüllen hätte. Zum einen müsste ein innenpolitisch akzeptiertes und konsistentes Reformkonzept vorliegen, das einen Zickzackkurs vermeidet und verlässliche wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen und ein stabiles innenpolitisches Umfeld bietet. Ferner müsste ein investitionsfreundlicheres Geschäftsumfeld, vor allem für Auslandsinvestoren stärker gefördert werden, um gravierende staatliche Finanzierungsengepässe zu mildern und zentrale Strukturdefi-

zite, vor allem im Bereich der Armutsbekämpfung und bei der Infrastruktur behebbar zu können. In diesem Zusammenhang liegt ein Schlüssel in der dauerhaften Lösung des Kaschmirkonfliktes, der die gesamte südasiatische Region destabilisiert und darüber hinaus durch den Rüstungswettlauf erhebliche finanzielle Mittel bindet. Es bleibt also spannend, die Entwicklung Indiens zum Global Player weiter zu beobachten.

Literaturverzeichnis

- Adam, W., „In Kaschmir schweigen die Waffen. Indien und Pakistan kommen sich in der Kaschmirfrage näher“, in: *Asia Bridge*, Januar 2004, S.6-8
- Bailey, R., „Asian Economic Outlook: India. Shining Bright“, in: *Far Eastern Economic Review*, 29. Januar 2004
- Bergé, B., „Indien“, in: *Wirtschaftshandbuch, Asien-Pazifik 2003/2004*, Ostasiatischer Verein e.V., Hamburg 2003, S.163-188
- Buchsteiner, J., „Mythos Indien“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 07.12.2003
- Bundesagentur für Außenwirtschaft, *Indien. Wirtschaftstrends zur Jahresmitte 2003*, Köln 2003
- Dorn, J., Wagner, Chr., *ASEAN und SAARC. Regionale Kooperation in Asien*, Hamburg 1999
- F.A.Z.-Institut, *Länderanalyse Indien*, Frankfurt, Januar 2004
- F.A.Z.-Institut, *Länderanalyse Indien*, Frankfurt, Juni 2003
- Holland, T., „Asian Economic Outlook: Overview. Feeling Good in 2004“, in: *Far Eastern Economic Review*, 29. Januar 2004
- Järvbäck, A., „Schleppende Reformen. Indiens Wirtschaftspolitik steht ganz im Zeichen der Parlamentswahlen 2004“, in: *Asia Bridge*, September 2003, S.9-10
- Kruse, B., „Zur Globalisierung in Indien“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2001. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg 2001, S.263-277
- Kühl, Chr., Muscat, S., „Chinas Einfluss zwingt ASEAN zum Umdenken“, in: *Financial Times Deutschland*, 06.10.2003
- Luce, E., Bokhari, F., „Indien und Pakistan senden Friedenssignale“, in: *Financial Times Deutschland*, 05.01.2004
- Müller, O., „Indiens Industrie fasst auf dem Weltmarkt Fuß“, in: *Handelsblatt*, 25.11.2003
- Müller, O., „Indiens Wirtschaft startet durch“, in: *Handelsblatt*, 16.09.2003
- Müller, O., „Kein Land profitiert mehr als Indien“, in: *Handelsblatt*, 02.09.2003
- Müller, O., „Medienkonzerne entdecken Indien“, in: *Handelsblatt*, 26.01.2004
- Müller, O., „Mit ‚Strom, Straßen, Wasser‘ sind in Indien Wahlen zu gewinnen“, in: *Handelsblatt*, 08.12.2003
- Müller, O., „Rückschlag für Indiens Privatisierungspolitik“, in: *Handelsblatt*, 25.11.2003
- Müller, O., „Siemens entdeckt Indien neu“, in: *Handelsblatt*, 25.11.2003

- o.V., „Indien hat China als Gefahr und Vorbild entdeckt“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 03.06.2003
- o.V., „Indien versinkt in der Korruption“, in: *Handelsblatt*, 29.12.2003
- Overdorf, J., „Boom Times – But No Jobs“, in: *Newsweek*, New York, März 2004
- Schweizer, G., *Indien und China, Asiatische Wege ins globale Zeitalter*, Stuttgart 2001
- Schweizer, G., *Indien, Ein Kontinent im Umbruch*, Stuttgart 1995
- Solomon, J., „South Asia. Trade Trumps War“, in: *Far Eastern Economic Review*, 15. Januar 2004
- Tharoor, S., *Indien. Zwischen Mythos und Moderne*, Frankfurt/M., Leipzig 2000
- The Economic Intelligence Unit, *Country Report India*, März 2003
- Wagner, Chr., „Indien und Südostasien: Von der Indifferenz zur Partnerschaft“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2001. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg 2001, S.231-248

Werner Draguhn (Hrsg.)

Indien 2004

**Politik
Wirtschaft
Gesellschaft**

Redaktioneller Beirat:
Prof. Dr. Michael von Hauff
Prof. Dr. Dietmar Rothermund
Dr. habil. Christian Wagner

Beiträge von:

Beate Bergé	Peter Lehr
Joachim Betz	Hans Christoph Rieger
Dirk Bronger	Jakob Rösel
Jona Aravind Dohrmann	Dietmar Rothermund
Michael von Hauff	Michael Schied
Jörg Joswiak	Günter Schucher
Clemens Jürgenmeyer	Christian Wagner
Pia Kleis	Johannes Wamser
Elena Koch	Hans-Georg Wieck
Heinrich Kreft	Wolfgang-Peter Zingel
Oliver Lamprecht	



INSTITUT FÜR ASIENKUNDE
Hamburg 2004

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje, M.A.
Satz und Textgestaltung: Christine Berg, M.A.

Gesamtherstellung: einfach-digital print edp GmbH, Hamburg

ISSN 1436-1841
ISBN 3-88910-306-5
Copyright Institut für Asienkunde
Hamburg 2004

<p>Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft / hrsg. von Werner Draguhn. – Hamburg : IFA, 2004. – 478 S. ISSN 1436-1841 ISBN 3-88910-306-5</p>
--



VERBUND STIFTUNG
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien. Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: www.duei.de/ifa.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die kostenfrei recherchierbare Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (www.duei.de/dok) eingegeben.

Anfragen zur Asienliteratur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: 040/42825-598 – Fax: 040/42825-512 – E-Mail: dok@duei.de).